Auf dem See

Autor(en): **Weigand, Wilhelm**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1901-1902)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-664605

Nutzungsbedingungen

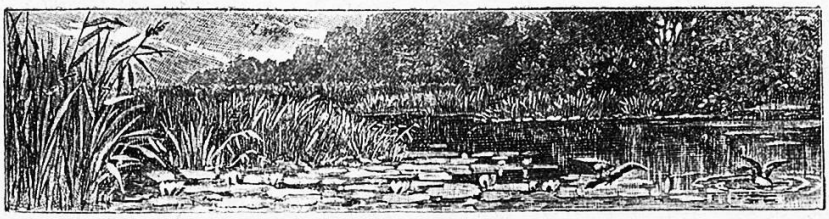
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Auf dem See. *)

Einsam steur' ich meinen Nachen
Auf derseidenblauen Flut.
Nie belauscht' ich solchen Frieden,
Solche Stille, hauchgemieden,
Rein in reinster Berge Hut.
Still ist meine Seele!

Abendfeierlich Verstummen
Märchenstiller goldner Welt!
Rings von fernen Lebenschören
Nicht ein Laut, das Glück zu stören,
Das im Traum den Atem hält.
Still ist meine Seele!

Alle Schönheit, die versunken
Aus der lichten Tiefe blinkt —
Tiefer scheint sie aufzuglühen,
Daß des Tages letztes Blühen
Wimpervoll mein Auge trinkt.
Still ist meine Seele!

Licht der Himmel, licht die Tiefe
Feierlichste Rosenpracht!
Dunkler blaut der Täler Ferne,
Milde blinken erste Sterne,
Selig sinkt die schönste Nacht.
Still ist meine Seele!

Die Abendglocke.

Von Jakob Frey.

(Fortsetzung.)

Eine gute Weile stand er, die Hand über das Päcklein haltend, wie unschlüssig, ob er dasselbe dem Ueberbringer wieder zuschieben oder es an sich nehmen sollte. Endlich tat er das Letztere und fertigte den Knaben mit dem kurzen Bescheid ab, die Sache sei in Ordnung. In Ordnung war sie ihm aber durchaus nicht, und er hatte Mühe genug, die Aufregung niederzuhalten, die sich seiner bemeistern wollte; denn Meier hatte ihm mit wenigen Dankworten das Darleihen für die Badekur zurückgeschickt. Ernst wußte recht gut, daß der Nachbar jetzt keine Einnahme gemacht und die Summe anderwärts entlehnt haben mußte. Er sah nun wohl auch in Gedanken wieder den langen, vorwurfsvollen Blick, mit dem ihn der Freund gestern Abend im Gespräche angeschaut. „Aber," rief er trotzig und überlaut, als wollte er eine andere leisere Stimme übertönen „nicht einmal ein gutgemeintes Wort soll man mehr sagen dürfen! Ist es soweit — meinetwegen." Mit diesen Worten warf er das Päcklein,

*) Wilhelm Weigand: In der Frühe. Neue Gedichte broch. 5.35. Verlag Leipzig und Berlin. Georg Heinrich Meyer. Eine poetische Gabe von außergewöhnlichem Werte.